

## Impulse

### **Wie kommt der Mensch zur Sprache? – Mythen und Erkenntnisse zum Spracherwerb –**

*Am 16.10.2009 veranstaltete die Regierung von Mittelfranken in Nürnberg eine sehr gut besuchte Fachtagung zum Thema: "Sprache und Begegnung schaffen ein Miteinander - Sprachliche Förderung und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund."*

*Auf mehrfachen Wunsch hin hat uns Herr Prof. Dr. Jörg Roche die Kerngedanken seines sehr gelungenen Hauptvortrages zur Verfügung gestellt. Herr Dr. Roche ist Professor für Sprach- und Kulturvermittlung, weist zu seinen Forschungsschwerpunkten sehr zahlreiche und richtungweisende Veröffentlichungen nach. Als Kommissarischer Vorstand leitet Prof. Dr. Roche das Institut für Deutsch als Fremdsprache an der Ludwig-Maximilians-Universität München.*

#### **Die wichtigsten Prinzipien des Spracherwerbs**

Beim Spracherwerb spielen verschiedene Einflussfaktoren eine entscheidende Rolle: allgemeine kognitive Faktoren der Informationsverarbeitung, Faktoren der Sprachverarbeitung im Besonderen, Bedingungen der Lernumgebung und individuelle Eigenschaften des Schülers wie Begabung, Motivation und Interesse. Erwerbsstudien zeigen deutlich, dass Sprachen am besten in funktionalen Kontexten und in Handlungszusammenhängen erworben werden.

Aus der Zweitsprachenerwerbsforschung wissen wir weiterhin, dass der Spracherwerb – trotz für den Laien vielleicht nicht immer erkennbarer Systematik – hoch strukturiert und systematisch homogen verläuft. Die Struktur und Systematik basieren aber primär auf pragmatischen Prinzipien, die sich nicht immer adäquat mit den Konzepten und Begriffen der traditionellen Grammatik beschreiben lassen. Einfach gesagt: die Grammatik entwickelt sich beim Spracherwerb „von alleine“ mit und sie unterliegt ständigen Erweiterungen und Prüfungen, solange der Input stimulierend ist. Hieraus ergibt sich eben auch eine natürliche Progression, die unter Lernern ein großes Maß an Homogenität aufweist, egal welche Erstsprache sie sprechen, wie sie unterrichtet wurden oder die Sprache gelernt haben. Innerhalb dieser Regelmäßigkeit gibt es gewisse Variationsmöglichkeiten, die aber eher auf die Geschwindigkeit des Erwerbs einen Einfluss haben als auf die Systematik.

Grammatik als expliziter, primärer und gar dominanter Unterrichtsgegenstand schränkt das zu vermittelnde bzw. zu erwerbende Wissen auf formale Informationen über Gesetzmäßigkeiten und Strukturen der Sprache ein und baut auf ein bei den Lernern nicht existierendes Input-Output-System, das für Lehrpläne gut erscheinen mag, aber nicht die Realität in den Köpfen der Lerner anspricht oder abbildet. So gibt es keinen Raum für vorhandenes Wissen und vorhandene Potentiale der Lernenden. Anstatt diese zu nutzen und in den Lernprozess einzubeziehen, werden sie gar nicht erst entdeckt. Die Motivation und das daraus folgende Engagement zum selbstständigen Lernen – die wesentlichste Antriebskraft beim Zweitsprachenerwerb – werden so jedenfalls nicht unterstützt. Weil aber die Lernergrammatiken Entwicklungsgrammatiken sind, die anders aussehen und vor allem anders funktionieren, als es Lehrpläne und Lehrmaterialien meist beschreiben, werden Schülerleistungen und „Fehler“ in der Praxis oft falsch diagnostiziert. Z. B. wird häufig von einfachen Rechtschreibfehlern auf mangelnde Grammatik- und Kommunikationskompetenzen geschlossen, obwohl beide Bereiche gar nicht direkt miteinander verbunden sind. Auf eine falsche Diagnose kann aber nur eine falsche Therapie folgen. Anders gesagt: viele Schülerinnen und Schüler besitzen bereits bessere sprachliche Kompetenzen als dies gängige Bewertungsmaßstäbe vermuten lassen und bei vielen wäre die Therapie, z. B. der Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen, mit vergleichsweise wenig Aufwand zu erreichen.

## **Der didaktische Charme eines handlungsorientierten Unterrichts**

Dabei zeigt die Erforschung des Spracherwerbs deutliche Wege auf, wie man versuchen kann, die Sprachvermittlung an den natürlichen Lernprozessen des „ungesteuerten“ Spracherwerbs auszurichten. Die zugrunde liegende Annahme ist dabei, dass sich im natürlichen Spracherwerb tatsächlich erfolgreichere Verfahren finden, die man dann im Unterricht modulieren und mit den Vorteilen unterrichtlicher Steuerung kombinieren müsste. Hierzu gehören die Handlungsorientierung, die Prozesshaftigkeit des Spracherwerbs (in dem auch ganz natürliche Entwicklungsfehler auftreten und oft von alleine wieder verschwinden), die Berücksichtigung von Lernphasen und die Aufgabenorientierung. Dabei ließen sich im Unterricht die Vorteile aus dem „ungesteuerten“ Modus mit den Steuerungsmöglichkeiten des Unterrichts in idealer Weise zur Erzielung eines Mehrwertes kombinieren.

Sprachenlernen wird dabei als kreativer Prozess gesehen, der durch Anwenden und Erproben zum Sprachenwachstum führt. Sprachenlernen setzt Anstrengungen und echtes Interesse beim Lernenden voraus. Dem Lernen von Wortschatz als Grundstock für Kommunikation und das Erfassen der Welt müsste daher wesentlich mehr Gewicht gegeben werden als formal-strukturellen Zielen älterer Lehransätze. Die Grammatik entsteht aus den Wörtern, nicht umgekehrt. Dass Kinder Sprache selbstständig und sicher auch ohne ständige Anweisungen und Erklärungen lernen, können wir beim Erstspracherwerb alltäglich beobachten, und es scheint uns nicht zu überraschen. Der Erstspracherwerb gibt uns wichtige Impulse für effektives Zweitsprachenlernen. Auch hier ist eine wesentliche Voraussetzung ausreichender Sprachkontakt, in dem die Lernenden ihre bereits erworbenen Sprachkenntnisse anwenden und ausprobieren können (mit Sprache handeln).

### **Die Instrumente**

Der handlungsorientierte Sprachunterricht als Form des Sprachenlernens hat sich in der Praxis insbesondere für Kinder und Jugendliche als höchst effizient erwiesen. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen: wer mit Sprache etwas tut, also handelt, für den wird Sprache viel direkter und unmittelbarer erfahren. Die Parallelinformation begleitet die Sprache in direkter und zweckmäßiger Weise. Der Lerner erfährt dabei, dass er mit Sprache etwas erreichen kann, etwas tut.

Für Kinder ist diese Handlungsorientierung noch aus einem weiteren Grund besonders wichtig. Seit der Entwicklungspsychologe Piaget 1948 den mentalen Entwicklungsprozess des Kindes in vier Stufen beschrieben hat, wissen wir, dass sich das Denken vom konkreten über das symbolische und vorbegriffliche Denken zum formalen Denken entwickelt. Formales oder abstraktes Denken kann also nur über Formen der konkreten Erfahrung in Handlungen erworben werden. Das rein formale, von jeder Handlung unabhängige Denken ist dem Kind ohne diese Handlungserfahrung nicht möglich. Es benötigt eine Abstützung auf konkrete, mental nachvollziehbare Operationen. Piagets Erkenntnisse zur Entwicklung des Denkens beziehen sich damit auch auf den Spracherwerb und sind inzwischen zu einer der wichtigsten Grundlagen für die Beschreibung des kindlichen Spracherwerbs geworden.

Was für Kinder entwicklungsbedingt gilt, verliert auch für Erwachsene nicht unbedingt seine Gültigkeit. Zwar sind Erwachsene eher in der Lage, abstrakte und formelle Operationen nachzuvollziehen, aber auch sie tun sich bei einer entsprechenden konkreten Einbettung immer leichter. Für den Spracherwerb gilt demnach allgemein, dass er wirksamer ist, wenn er an konkrete Erfahrung der Wirklichkeit, an das Anschauliche gebunden ist. Die handlungsorientierte Unterrichtskonzeption und -gestaltung findet darin ihre Begründung.

## Das Register

Der interaktive Spracherwerb unterscheidet sich grundlegend von einer unidirektionalen Sprachvermittlung vom Sprachlehrer an den Sprachlerner. Das rein rezeptive Aufnehmen von Wissen über die zu erwerbende Sprache erfordert eine zu hohe Abstraktionsfähigkeit des Lerners und dient im besten Fall zum "Einrichten" und anschließenden "Abfragen" grammatischer Strukturen. Aktive Sprachproduktion, geschweige denn bedarfsgerechte kommunikative Sprachkompetenz, kann hieraus nicht erfolgen, es sei denn, sie ist auf irgendeine geniale Weise in den Erwerb einer Handlungskompetenz integriert. Ein interaktiver Spracherwerb betont schon in der Wortwahl die Aktivität des Lerners: den "Erwerb". Dies beinhaltet die tatsächliche Beteiligung des Lerners am Lehr-Lern-Diskurs. Im Unterricht ist es daher notwendig, auf den Lerner einzugehen, ihm die Gelegenheit zu geben, sein Vorwissen einzubringen und die individuelle Progression des Sprachzuwachses zu berücksichtigen und zu fördern.

Ganz wesentlich ist es, dass der Sprachunterricht nicht auf ein "Fehler-Finden" bzw. ein "Fehler-Korrigieren" reduziert wird, denn dadurch wird die Hemmschwelle für die Schüler immer größer, selbstständig Sprache zu produzieren, auszuprobieren und mit ihr kreativ zu sein. Interaktiv bedeutet zudem, dass innerhalb der Lernergruppe Sprache tatsächlich zur Anwendung kommt, und zwar am besten in authentischen Situationen. Hinsichtlich der unterschiedlichen Niveaus in einer Klasse bewirkt dies auch die Umwandlung eines problematischen Faktors in ein konstruktives Werkzeug: Die durch Thema und Aufgabenstellung einerseits gesteuerte, andererseits aber hinsichtlich der Kreativität freie Sprachanwendung, macht es sowohl schwächeren als auch fortgeschritteneren Schülern möglich, individuell ihr Sprachkönnen auszubauen. In diesem Miteinander haben zudem alle die Möglichkeit, von Mitschülern zu lernen, genau wie bei der Kommunikation "im richtigen Leben".

Geeignete und erprobte Konzepte liegen hierfür vor allem in der Szenariendidaktik vor, in Bayern auch unter dem Namen HIAS (Handlungsorientierter, integrativer, authentischer, lernerzentrierter Sprachunterricht) bekannt. Der bayerische Lehrplan Deutsch als Zweitsprache (übrigens von den meisten Bundesländern, der Schweiz und Österreich übernommen) bietet dafür schon seit einiger Zeit den nötigen institutionellen Rahmen.

## Materialien, Literatur und Weiterbildungsprogramme

- CD-ROM grenzenlos: [www.grenzenlos-life.de](http://www.grenzenlos-life.de) (Programm für Kinder. Achtung! Kann unter dieser Adresse kostenlos auch für Klassen bestellt werden) und weitere kostenlose Materialien für den interkulturellen Sprachunterricht in den LIFE-Materialien: [www.bmw.de](http://www.bmw.de)
- Hölscher/Piepho/Roche: Grundfragen des Spracherwerbs. Frankfurt 2006, Finken (kann auch kostenlos von der Webseite des Verlags gedruckt werden) und viele weitere Materialien für die Lehrerfortbildung (kostenlos), inkl. DVDs mit instruktiven Unterrichtsmitschnitten für Kita, Kindergarten, Grund- und Hauptschule: [www.finken.de](http://www.finken.de)
- Hölscher et al.: Lernen mit Lernszenarien (Frankfurt 2005 ff, Finken Verlag, Materialbände für alle Altersstufen).
- Roche: Fremdsprachenerwerb – Fremdsprachendidaktik. Tübingen 2008. (UTB Verlag, Einführung in den Spracherwerb)
- Weiterbildungsprogramme von LMU und Goethe Institut für DaZ/DaF-Lehrer und DaZ-Primarlehrer (Primar): [www.goethe.de/fernunterricht](http://www.goethe.de/fernunterricht)